



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Wehren

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Wehren.

Kirchdorf mit 262 Einwohnern in 44 Wohnstätten, eine Stunde nördlich von Fritzlar und eine Stunde von Gudensberg, zu beiden Seiten einer Abzweigung der Frankfurt-Casseler Straße. Die etwa 1/4 Stunde vom Dorfe vorbeifließende Ems treibt die Wehrenmühle. Nach Arnold (a. a. O., S. 132) ist der Name vielleicht mit dem altnordischen *var*, angelsächsisch *ver*, *domicilium* und einem abgeschliffenen *heim* in Verbindung zu bringen.

Die Ansiedlung ist uralte, da die Kirche zu Wehren die Mutterkirche der zu Dorla ist, welche schon im 9. Jahrhundert vorkommt. Ein Rittergeschlecht, welches die noch in ihren Wallgräben erkennbare Forkenburg zwischen Wehren und Dorla bewohnte, nannte sich von Wehren¹ und kommt im 13. Jahrhundert vor.

Ob im **Kirchenbau** noch ältere Reste enthalten sind, läßt sich nicht erkennen, weil alles Mauerwerk verputzt ist und die sichtbaren bearbeiteten Steine aus späterer Zeit stammen. Ein Turm auf der Westseite der Kirche wurde 1772 abgebrochen. Umgestaltung und teilweiser Neubau war 1687, wie ein Steinmetzzeichen neben dieser Jahreszahl über der östlichen Südtür bezeugt, erfolgt. Das äußerlich schmucklose Schiff macht einen wenig kirchlichen Eindruck, zumal statt des Turmes jetzt nur ein das Kirchendach etwas überragender Fachwerkbau zur Unterbringung der Glocken vorhanden ist. Das **Innere** ist niedrig, eng und dunkel², interessiert jedoch durch die erhaltene einheitliche Ausstattung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Die Balkendecke des Schiffs ruht auf einem mit profilierten Holzsäulen gestützten Unterzug, auch die Emporen haben geschnitzte Balkenköpfe, Rahmhölzer und Ständer mit Kopfbändern; Decke, Brüstungen, sowie das sonstige Gestühl sind, ebenso wie in Dorla und Werkel, mit allegorischen Bildern und Rankenwerk bemalt. Die Kanzel zeigt am breiten steinernen Fuß das über der Tür befindliche **Steinmetzzeichen** und die Jahreszahl 1687, am Schalldeckel steht 1688; sie ist dieser Zeit entsprechend mit profiliertem Leistenwerk und ausgesägten Ornamenten verziert. Eine kleine gleichzeitige Orgel steht im Osten auf einer niedrigen Pritsche. Vor dem Altar soll ein Erbbegräbnis sein, ausgetretene Grabsteine liegen im Fußboden, zwei stehen außen an der Südwand. Die Empore ist auf der Nordseite durch eine Treppentür von außen zugänglich.

Tafel 238

Tafel 238

Tafel 238

In den „Baudenkmälern im Reg.-Bez. Cassel“ wird a. S. 288 eine ausführliche Beschreibung der einen in der Glockenstube zu Wehren hängenden, aus Mecheln stammenden **Glocke** gegeben, die andere ist darin nicht aufgeführt.³ Wir beschränken uns auf kürzere Mitteilungen über beide.

Tafel 238

1. Glocke, Durchm. 1,00 m, Höhe 0,79 m. Durch ihre Ornamentation schon als fremdländisches Erzeugnis aus der Mitte des 16. Jahrhunderts kenntlich. Krone mit starkem Mittelzapfen und sechs Bügeln; am Hals reicher Grotteskenfries und darunter zweizeilig in Römischen Großbuchstaben⁴ zwischen Riemchen folgende Inschrift: НАИС ♣ ИОЛАМ ♣ СУМ ♣ ДЕ СЕМ ♣ ТИТИИТВЛІС ♣ МІНОРІВ ♣ АД ♣ НОРАРУМ ♣ ET ♣ СЕМІНОР ♣ ДІЕІ ♣ ИАТВАЛІС ♣ ИИТЕР |.∴ VALLA ♣ ИОТІИДА ♣ QVÆST ♣ АЕРАР ♣ ЕХ ♣ S ♣ С ♣ СОИФЛАИДАМ ♣ ЛОСАВЕРИТ ♣ АИИО ♣ ДОМИИ ♣ 1555 ♣ ^{REGIS AN DEN} _{GEIN DE RECTE} XX⁵ Darunter

¹ 1266 erscheint bei einer am 25. April erfolgten Schenkung an das Kloster Hardehausen Conradus miles de Werhene unter den Zeugen. Vgl. Westf. Urkundenb., S. 384, Nr. 682.

² Im Jahre 1844 äußert sich der Kreisrat Reichard darüber, „daß dieses sehr alte, kleine und höchst unansehnliche Gebäude nothwendiger Weise durch einen anständigen und der öffentlichen Gottesverehrung angemessenen Neubau ersetzt werden müsse“.

³ Bei Hoffmann-Zöllfel sind beide Glocken unter 30 und 31 a. S. 3 beschrieben; es werden auch Abbildungen dazu auf den Tafeln X, XI und XII gegeben.

⁴ Dieselben sind schön in der Form, sehr regelmäßig aufgereiht und durchaus scharf im Guß; A trägt einen Balken, D ist vorn nicht geschlossen, sondern Spiegelbild von G und N ist durchgehend verkehrt aufgelegt als ∇. Die Gieberschrift am Schluß zeigt Buchstaben, welche frühgotischen Majuskeln nachgebildet sind. Die Trennungszeichen zwischen den einzelnen Worten haben die Form heraldischer Lilien.

⁵ In der Schrift: Matthias van den Ghein, le plus grand Organiste et Carillonneur belge du XVIII^e siècle, et les célèbres fondeurs de cloches de ce nom depuis 1450 jusqu'à nos jours, par Xavier van Elwyck. Paris 1862. finden sich kurze

Tafel 238 dreimal ein und dasselbe, unten spitz auslaufende Ornament mit phantastischen Gesichtern, Fischköpfen und Ranken, und dazwischen in einem Kreise: die Anbetung der heiligen drei Könige, in einem zweiten: das **Wappen der Stadt Mecheln** und in einem von zwei Seejungfern gehaltenen Schilde: **der Brabanter Löwe**. Wie die mit zehn kleineren zu einem Glockenspiel in Mecheln gegossene Glocke nach Wehren gelangt ist, weiß man nicht. Ihr musikalischer Toninhalt ist folgender:

Hauptton g^1 — 387 Schw.	Quinte des^2 — 548 Schw.
Hilfston g^1 — 395 „	Oberoktav g^2 — 764 „
Terze b^1 — 469 „	Unteroctav $kl. g$ — 193 „

und entspricht bis auf die verminderte Quinte (statt d mit 580 Schw.) dem schönen Äußern.

2. Glocke, Durchm. 0,82 m, Höhe 0,67 m. Am Hals zwischen glatten Riemchen folgende Inschrift in gotischen Minuskeln: $\text{urbana} \cdot \text{iohartwiche} \cdot \text{gof} \cdot \text{mit} \cdot \text{anno} \cdot \text{dñi} \cdot \text{m} \cdot \text{ccc} \cdot \text{lxxxii} \cdot \text{j}$, darunter ein zierlicher Weinrebenfries. Die Tonanalyse ergab folgendes Resultat:

Hauptton h^1 — 488 Schw.	Quinte f^2 — 690 Schw.
Hilfston b^1 — 458 „	Oberoktav h^2 — 1025 „
Terze d^2 — 590 „	Unteroctav $kl. h$ — 252 „

und beweist, da die Schwingungszahlen vom Hilfston an 488, 586, 732, 976 und 244 sein müßten, daß Joh. Hartwich von Glockenakustik nicht allzuviel verstanden hat.¹

Tafel 235 Die Kirche besitzt einen der Frühzeit des 15. Jahrhunderts angehörigen silbernen **Abendmahlskelch** von 17,5 cm Höhe. Auf den Knöpfen des mit Maßwerk verzierten Nodus steht ihesus in gotischen Minuskeln; darüber auf dem Schaft: alphæto und darunter nach dem Fuß, auf welchem das Weihekreuz eingestochen ist, hin ist noch einmal ihesus zu lesen.

Von der Ummauerung des Kirchhofs, vor dessen ehemaligem Eingang die Dorflinde steht, sind kaum noch Reste zu sehen.

Wenzigerode.

Kirchdorf mit 101 Einwohnern in 20 Wohnstätten an der südlichen Abdachung der Wasserscheide zwischen Eder und Schwalm; durch den Ort führt eine Fahrstraße von Kerstenhausen nach Wildungen. Bis zum Jahre 1739 war das Dorf streitig zwischen Hessen und Waldeck; in kirchlicher Beziehung gehörte es vor der Reformation zu Büraberg, später wurde die Pfarrei von dem Waldeckischen Mandern aus versehen, gegenwärtig ist sie ein Filial von Zwesten. Nach Arnold (a. a. O., S. 460) von Wentzigo, Wenzon genannt.

Tafel 236 Die **Kirche** ist klein und unscheinbar, der ältere massive Ostteil mit Sakramentshäuschen und spitzbogigen Fenstern gehört noch der gotischen Zeit an; nach dem 30jährigen Kriege fand eine Erweiterung in Fachwerk nach Westen zu statt.² **Kanzel**, Gestühl und Emporen aus 1687. In dem westwärts auf dem Satteldach befindlichen Glockenhäuschen zwei neuere Glocken.

Nachrichten über die ältesten Mitglieder der Geschütz- und Glockengießfamilie van den Ghein zu Mecheln. Ein daselbst 1561 verstorbener und in der Notre-Dame-Kirche beerdigter Petrus v. d. Gh. hatte 1533 eine Glocke für die genannte Kirche geliefert; es ist der Meister unserer Glocke.

¹ Ein in dem Dörfchen Friedensdorf (Kr. Biedenkopf) befindliches auch von Hartwich 1512 gegossenes Glöckchen ist in den Baudenkmälern i. Reg.-Bez. Wiesbaden a. S. 184 verzeichnet. Der Name des Meisters steht daraufhin in Ottos Glockenkunde S. 192.

² Als erster evangelischer Pfarrer für die Gemeinden Mandern, Wega und Wenzigerode wurde 1564 Curt Schäfer bestellt. Hochhuth, Statistik, S. 85.